

- solve et coagula -

Dieser lateinische Titel, ein Zentralbegriff der mittelalterlichen Alchemie und Mystik, kennzeichnet meine neue skulpturale Arbeit, die während des 1. Bildhauersymposiums in Bad Salzhausen entstanden ist, auf vielschichtige Weise.

Zum einen beschreibt er, wenn man ihn frei übersetzt und inhaltlich erweitert, - was im Übrigen auch die tieferführende Bedeutung in früheren Zeiten war -, die grundlegende Dynamik allen Lebendigen: Löse und verbinde, konzentriere und verströme, einatmen und ausatmen, Innenwahrnehmung und Außenwahrnehmung. Dieses Spannungsfeld und die daraus erst entstehende, lebens-erzeugende Kraft ist seit vielen Jahren ein zentrales Thema in meiner Arbeit.

Zum Erlebnis kann dies werden, wenn man sich diesem neuen, und im Drauf zuschreiten scheinbar immer größer werdenden, skulpturalen Objekt nähert, und dann diesen mächtigen, aus zwölf 5,60m hohen Eichenstelen bestehenden, Kreis betritt.

Ein deutliches „Raumerlebnis“ tritt ein, und auch der Moment des Übergangs, der Schwellensituation, des „Dazwischens“, dieses dynamische „Weder - noch“ ist spürbar. Ein Selbstgewahrwerdungsraum kann es sein für den, der sich darauf einlässt.

Als stimmige Maße für diesen „offenen Innenraum im Außenraum“ ergaben sich einige unser Welterleben grundlegend prägende Rhythmen (z.B. 12 Mondenumläufe = 1 Jahr), sowie die menschliche Körperlichkeit. Die Abstände der Säulen wurden so gewählt, dass man ohne beengt zu sein, und ohne sich „verloren“ zu fühlen eintreten kann. Dadurch ergab sich ein Kreis mit einem Durchmesser von 3,50 – 3,65m und einem Radius, der der durchschnittlichen menschlichen Körpergröße von 1,75 – 1,82 entspricht. Die Höhe von 5,60m, deren Erlebnis an das Gefühl in gotischen Kathedralen erinnert, steht zum Durchmesser im Verhältnis des „goldenen Schnitts“, - einem Maßverhältnis, das nicht nur die Kunst, sondern eben auch unsere menschliche Körperlichkeit, das Tier- und Pflanzenreich, sowie auch kosmische Zusammenhänge in vielerlei Beziehung prägt.

Die vielleicht leicht zu übersehende, aber durchaus für das Erleben des Objektes sehr wichtige, leichte, unmerkliche „Öffnung“ der Stelen nach Oben – Außen, verleiht ihm einen Ansatz der „Kelchartigkeit“, der als dynamisches Element empfunden werden kann, und durchaus auch auf die traditionellen, ikonographischen Zusammenhänge in inhaltlicher Hinsicht hinweist.

In diesem Zusammenhang ist auch der 4 eckige, mit leichter Rundung nach oben versehene, zentral in der Mitte in den Boden eingelassene Basaltstein zu sehen, der, wenn man sich darauf stellt, einen Standpunkt markiert, auf dem man selbst aktiv sein Gleichgewicht herstellen muss.

Doch auch in rein handwerklicher, materieller Hinsicht bezeichnet der Titel: „löse und verbinde“ den Entstehungsprozess dieser Arbeit. Wurden doch alle zwölf Stelen aus einem einzigen riesigen Eichenstamm herausgetrennt, - und dann zu einem begehbaren Innenraum wieder vereinigt, der in seiner Formensprache, Positionierung und Ausstrahlung in harmonischer Korrespondenz mit den ihn umgebenden Baumgruppen und der Parklandschaft tritt.

Des weiteren lässt sich sicherlich auch ein Zusammenhang mit dem Salz- und Sole- Ort Bad Salzhausen erahnen, indem seit 4 Jahrhunderten eben dieses „solve et coagula“, dieses Auflösen (Sole) und Konzentrieren (Salz), zu „Heil“ – Zwecken (sprich: „lebensunterstützenden Zwecken“) angewandt wird.

Und auch im Entstehungsprozess dieser Arbeit, der sich insgesamt wohl über einige Wochen hinzog, und dann in der Symposiumszeit seinen Realisations-Höhepunkt fand, erlebte ich das lebendige, nicht immer angenehme Hin- und Herpendeln zwischen Auflösung und Erstarrung. So stand das Projekt manchmal auf der Kippe, viele unerwartete Fragen kamen auf, neue Aspekte traten hinzu und vervollständigten erst im Arbeitsprozess das sich nun vielleicht sehr klar darstellende Werk.

Vielen Dank an alle, die zur Realisierung beigetragen, geholfen und mitgearbeitet haben.

Stephan Guber Sept.2007

